

*Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er (Jesus) in einem Gleichnis:*

*Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen.*

*Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.*

*Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.*

*Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.*

*Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.*

*Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!*

## I.

Liebe Gemeinde, wenn Jesus von Gott erzählt, von Gottes Reich und seiner Herrschaft, dann erzählt Jesus davon in *Gleichnissen*. In Rätseln. Gleichsam verschlüsselt. In Andeutungen und Anspielungen, so als wolle er das Geheimnis Gottes nicht verraten, so als müsse die Wahrheit über Gottes Reich, Gottes Kraft, Gottes Herrlichkeit vorerst noch im Gleichnis verborgen bleiben und geschützt werden.

Oder sind wir es, wir Menschen, die geschützt werden sollen?

*Laß mich deine Herrlichkeit sehen* (Ex 33,18), bittet Mose Gott. Doch wie sollte er Gottes Herrlichkeit aushalten und ertragen können, ohne zu vergehen?! *Nein, mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht* (Ex 33,20). „Am strahlenden Wesen Gott-selbst müßte ein Mensch verbrennen, Gott selbst ist für den Menschen lebensgefährliche Wirklichkeit.“<sup>1</sup>

Aber Gott spricht weiter zu Mose: *Siehe, da ist ein Raum bei mir; tritt auf den Felsen. Wenn nun meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in eine Kluft des Felsens stellen und meine Hand schützend über dich breiten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen* (Ex 33,21-23).

---

<sup>1</sup> Fr.-W. Marquardt, *Eia, wärn wir da – eine theologische Utopie*, Gütersloh 1997, 460.

Sind die Gleichnisse Jesu so etwas wie Gottes schützende Hand über uns, wie ein Raum, der uns erst ermöglicht, daß Gott uns nahekammt, ohne daß wir vergehen?

Sind die Gleichnisse Jesu so etwas wie diese bergende Kluft im Felsen, die uns erst ermöglicht, daß Gottes Nähe an uns vorübergeht, ohne daß wir verbrennen?

Sind die Gleichnisse Jesu die einzig angemessene Möglichkeit, Gott, seiner uneinholbaren Wirklichkeit, nahe zu kommen und nachzuschauen?

Wenn dem so ist, liebe Gemeinde, dann wird die Bedeutung der Gleichnisse nicht erst in ihrer möglichst eindeutigen *Deutung* liegen. Nein, die große, wunderbare Bedeutung der Gleichnisse besteht darin, daß wir uns in ihnen, in diesem geschützten Gleichnis-Raum in unmittelbarer Nähe zu Gott befinden, uns dort getrost frei bewegen dürfen, und Gottes Reich, Kraft und Herrlichkeit nachschauen, nachsinnen, nachdenken dürfen, um so dem Geheimnis Gottes fragend und staunend nahe zu kommen.

## II.

Staunen und Fragen gleich zu Anfang: Der Sämann *geht aus*, seinen Samen zu säen. Für die einen gewiß eine Selbstverständlichkeit, denn zum Säen ist der Sämann da. Für die anderen aber ein Wunder, daß der Sämann aus geht, seinen angestammten Platz verläßt, aufsteht und ausgeht, auszieht, sich auf den Weg macht und seinen Samen mit weitem Wurf aufs weite Feld wirft.

Eigentümlich auch, daß wir nicht weiteres vom Sämann selbst erfahren. Es ist, als würde er ganz in seiner Tätigkeit des Säens aufgehen.

Wie in van Goghs Gemälde: Die strahlende Sonne im Rücken ist sein Gesicht nicht zu sehen, ein in seinem Tun verborgenes Angesicht.

Hört ihr wie die Gemeinde im geschützten Gleichnis-Raum leise summt: *Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit; brich in deiner Kirche an, daß die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr* (EG 263,1).

Weiß der Sämann, was er tut, wenn er den Samen nicht nur auf den eigentlichen Acker sät, sondern auch auf den Weg, wo der Same doch zertreten und von den Vögeln gefressen wird, auch auf den Felsen, wo der Same doch verdorrt und auch unter die Dornen, wo er erstickt?

Streut der Sämann also *verschwenderisch* oder *absichtsvoll*? - Schwer zu sagen, doch im Gleichnis-Raum sind Bibelforscher mit dabei, die herausgefunden haben, daß der Sämann nach damaligem Brauch und Wissen alles richtig macht.

Denn damals in Palästina wird *erst* auf das *unvorbereitete* Feld gesät und *dann* umgepflügt. „Der Sämann ... schreitet also über das ungepflügte Stoppelfeld! Nun wird begreiflich, warum er auf den Weg sät: absichtlich besät er den Weg, den wohl die Dorfbewohner über das Stoppelfeld getreten haben, weil er mit eingepflügt werden soll. Absichtlich sät er auf die Dornen, die verdorrt auf dem Brachfeld stehen, weil auch sie umgepflügt werden sollen. Und daß Saatkörner auf das Felsige fallen, kann jetzt nicht mehr überraschen: die Kalkfelsen sind von dünner Ackerkrume bedeckt und heben sich kaum oder gar nicht vom Stoppelfeld ab, bevor die Pflugschar knirschend gegen sie stößt.“<sup>2</sup>

Nein, hier ist kein ungeschickter Sämann am Werk, der das kostbare Saatgut einfach verschwendet, sondern hier wird der ganz normale Vorgang des Säens beschrieben. Und eben dieses normale Säen birgt gewisse Risiken. Acker ohne Steine und Dornen gibt es in Palästina nicht.

Acker ohne Steine und Dornen gibt es auch auf dem Feld des Lebens nicht, auf Adams Acker: „*Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen.*“ (1. Mose 3,17f)

Immer stößt der Same des Sämanns auf den Widerstand der Welt.

Doch um so größer, liebe Gemeinde, um so größer das Staunen, um so größer das Wunder: Gegen alle Widerstände der Welt, gegen alle Widrigkeiten auf dem Acker des Lebens wächst die Saat, geht auf und trägt hundertfach Frucht!

Und die alten biblischen Zeugen im Gleichnis-Raum melden sich zu Wort und geben uns zu bedenken: Seht doch das abgründige Wunder des Wachstums und stellt einmal eure moderne, abstrakten biologischen Erkenntnisse zurück. Seht tiefer, weiter und schaut wie hinter dem Geheimnis des Wachstums das größte Geheimnis aufleuchtet: Der Garant des Wachstums, die unbegreifliche Güte des Schöpfers, der beim Zeichen des Regenbogens uns verspricht: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht* (1. Mose 8,22). Seht doch wie klein, wie unscheinbar das Samenkorn ist, seht wie gewaltig, wie übermächtig seine trampelnden, steinigen und dornigen Gegner sind und doch – die Saat wird wachsen allen Widerständen zum Trotz, wird aufgehen und Frucht tragen, hundertfach!

Dabei geht es nicht so sehr um den großen Kontrast zwischen dem unscheinbaren Samenkorn am Anfang und der überwältigenden Ernte am Ende, als vielmehr um ihre wunderbare, staunenswerte *Beziehung!* Aus *diesem* Anfang wird das Ende, aus *diesem* Korn wird die Frucht, aus *dieser* Saat wird die Ernte!

---

<sup>2</sup> J. Jeremias, Die Gleichnisse Jesu, 6. Aufl., Göttingen 1962, 5.

Die Aussaat scheint in dieser Zeit und Welt ein unscheinbares Geschehen zu sein. Die Aussaat ist ein unscheinbares, kärgliches, kleines Geschehen in dieser Zeit und Welt auf dem Acker des Lebens.

Und doch setzt damit schon dies unscheinbare Geschehen am Anfang der kärglichen Zeit und der dornigen Welt ein fruchtbares Ende!

*In diesem Säen* geschieht die Ansage des Kommenden, *geschieht* die Verheißung des Zukünftigen!

### III.

Ach ja, im geschützten Gleichnis-Raum der Gemeinde führt das Staunen zum Singen: *Herzlich tut mich erfreuen die liebe Sommerzeit, wenn Gott wird schön erneuen alles zur Ewigkeit. Den Himmel und die Erde wird Gott neu schaffen gar, all Kreatur soll werden ganz herrlich, schön und klar* (EG 148,1).

Und zum Stauen kommt das Fragen: Was bedeutet das Gleichnis? Was, was bitte ist der Samen im Gleichnis?

Da sagen einige: Der Same – das sind wir, die Menschen. Gott selbst hat uns in diese Welt geworfen, daß wir Frucht bringen.

Andere sagen: Der Same – das sind unsere Taten. So wie Paulus sagt: Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Wieder andere sagen: Der Same – das ist das Reich Gottes, das schon jetzt, klein und unscheinbar, in dieser Zeit und Welt angebrochen ist und den Keim seiner herrlichen Vollendung schon in sich trägt.

Und noch eine weitere Stimme sagt: Der Same – das ist das Wort Gottes. Kommt, hört das Evangelium!

*Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute.*

*Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.*

*Das Gleichnis aber bedeutet dies:*

*Der Same ist das Wort Gottes.*

*Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.*

*Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.*

*Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Lüsten des Lebens und bringen keine Frucht.*

*Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.*

So hören, staunen und fragen die Menschen in diesem geschützten Gleichnis-Raum in unmittelbarer Nähe zu Gott. Und wir hören, staunen und fragen mit ihnen, Gottes Reich, Kraft und Herrlichkeit nachschauend, nachsinnend, nachdenkend, um so dem Geheimnis Gottes fragend und staunend nahe zu kommen.

#### IV.

Ach, wie wird Gottes Wort, sein Reich, seine Kraft, seine Herrlichkeit sich durchsetzen gegen die vielgestaltigen Widerstände der Welt?

Wird das göttliche Wort vom Reich Gottes nicht notwendigerweise immer wieder gestohlen, auf steinharten Granit beißen und ersticken durch unsere kleinen und großen Teufeleien, durch unsere vielfältigen Entwurzelungen und unsere einfallsreichen Bemühungen, unseren Reichtum, unser Reich zu behaupten und zu sichern? Ja kann das so ganz andere Wort Gottes überhaupt hier auf Erden Wurzel fassen und Frucht bringen?

Liebe Gemeinde, hier stoßen wir auf das vielleicht tiefste Geheimnis Gottes!

Denn in der Tat: Wir können unseren Acker nicht bestellen, wir können den Boden für Gottes Reich und sein Wort nicht bereiten!

Doch, Gott sei wahrhaft Dank, ein anderer kann es und hat es getan. Und das auf eine Art und Weise, wie es kein angeblich vernünftiger Mensch tun könnte: Jesus ist zugleich der Sämann *und* der Same! „E r ist ja, nach Joh. 1, d a s Wort Gottes. Er kommt in diese Welt wie ein in sie gesäter Same, der die Frucht zwar schon in sich enthält, aber noch nicht ‘gebracht’ hat, und der nun ausgeliefert wird der Übermacht der von Teufel, Anfechtung, von ‘Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens’ (8,14) beherrschten Welt. Er ist das in sie gesäte Weizenkorn (Joh. 12,24). Die Aussichtslosigkeit seines Wortes ist seine eigene Aussichtslosigkeit.“<sup>3</sup>

Liebe Gemeinde, Jesus Christus, für uns gestorben. Das gleichnishafte Rätsel ist gleichsam ein *Kreuzworträtsel* - buchstäblich. Denn es ist das Wort vom Kreuz, das geheimnisvoll und rätselhaft in diesem Gleichnis verborgen und doch auch offenbar ist.

Jesus selbst ist das Geheimnis. Er trägt den Mißerfolg, er ist das Wort, das zertreten wird, verdorrt, erstickt wird unter der Dornenkrone, stirbt und mit dem Stein felsenfest verschlossen in die Erde begraben wird.

---

<sup>3</sup> H. Gollwitzer, Die Freude Gottes, Berlin-Dahlem / Gelnhausen, o.J., 90.

Doch so, in seinem Tod, bereitet er den Boden und wirkt das *gute Land*, auf dem das Gotteswort hundertfach Frucht bringen wird nach Ostern. Das Schicksal des ausgestreuten Saatgutes enthält im Kern Wort für Wort die Geheimnisse des Reiches Gottes, nämlich die Botschaft des Kreuzes und der Auferweckung!

Jesus Christus ist der Ermöglichungsgrund dafür, daß Gottes Wort bei uns überhaupt Boden finden und Frucht bringen kann, daß wir Gottes Wort gehörig behalten können und Jesus beständig beim Wort nehmen dürfen.

Er hat uns Boden und Acker bestellt, daß wir selbst in der tiefen dunklen Erde nicht für immer sterben, sondern *in der lieben Sommerzeit*, am Tag der Ernte auferweckt werden, um Frucht zu bringen.

Und so heißt es im 1 Petr 1,23: *Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.*